



Forschungsprojekt „Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961-1989“

Ein Kooperationsprojekt der Gedenkstätte Berliner Mauer und des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam

Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Bilanz (Stand: 7. August 2009)

Mindestens 136 Menschen wurden zwischen 1961 und 1989 an der Berliner Mauer getötet oder kamen im Zusammenhang mit dem DDR-Grenzregime ums Leben. Darüber hinaus verstarben mindestens 251 Reisende während oder nach Kontrollen an Berliner Grenzübergängen.

Dies ist das Ergebnis des gemeinsamen Projekts der Gedenkstätte Berliner Mauer und des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam, das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert wurde. Im Rahmen des Projektes wurden alle verfügbaren Angaben zu Todes- und Verdachtsfällen erfasst. Grundlage waren zum einen amtliche und publizierte Todesopfer-Listen. Zum anderen stützte sich die Untersuchung auf eigene, umfassende Quellenrecherchen und Zeitzeugengespräche. Insgesamt wurden 575 Fälle erfasst und geprüft.

Angesichts der bisher unterschiedlichen Zahlenangaben bedurfte die Prüfung aller Fälle einer Definition des Begriffs „Todesopfer an der Berliner Mauer“, die auf nachvollziehbaren Kriterien beruht. Die dabei zugrunde gelegte Definition hielt dafür zwei Bedingungen fest: Es muss ein Fluchthintergrund oder aber ein zeitlicher und räumlicher Zusammenhang des Todes mit dem Grenzregime an der Mauer gegeben sein.

Mindestens 136 Todesopfer an der Berliner Mauer

Die meisten der Todesopfer waren DDR-Flüchtlinge, die versuchten, über die Sperranlagen nach West-Berlin zu gelangen. Unter den Todesopfern sind aber auch Menschen aus Ost und West, die keine Fluchtabsichten hatten. Soweit es aus den überlieferten Quellen sowie Zeitzeugenberichten hervorgeht, sind unter den 136 Todesopfern:

- 98 DDR-Flüchtlinge, die beim Versuch, die Grenzanlagen zu überwinden, erschossen wurden, verunglückten oder sich das Leben nahmen
- 30 Menschen aus Ost und West ohne Fluchtabsichten, die erschossen wurden oder verunglückten
- 8 DDR-Grenzsoldaten, die durch Fahnenflüchtige, Kameraden, Flüchtlinge, einen Fluchthelfer oder einen West-Berliner Polizisten im Dienst getötet wurden

Unter den 136 Todesopfern sind Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene. Die meisten waren junge Männer zwischen 16 und 30 Jahren. Nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt:

- 9 Kinder unter 16 Jahren,
- 34 Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren, darunter 2 junge Frauen
- 67 junge Erwachsene zwischen 21 und 30 Jahren, darunter 1 Frau
- 13 Erwachsene zwischen 31 und 40 Jahren, darunter 1 Frau

- 12 Erwachsene zwischen 41 und 80 Jahren, darunter 4 Frauen
- 1 junger Mann, dessen Identität und Alter bislang nicht ermittelt werden konnte.

Mehr als die Hälfte der 136 Todesopfer waren in den ersten fünf Jahren nach dem Mauerbau zu verzeichnen. Nach Jahrzehnten aufgeschlüsselt ergibt sich folgende zeitliche Verteilung:

- 1961 – 1969: 90 Todesopfer
- 1970 – 1979: 30 Todesopfer
- 1980 – 1989: 16 Todesopfer

Mindestens 251 Menschen, die an Grenzübergangsstellen verstorben sind

Mindestens 251 überwiegend ältere Menschen sind während oder nach Kontrollen an Grenzübergangsstellen in und um Berlin vornehmlich an den Folgen eines Herzinfarktes verstorben. Der Tod auch dieser Menschen ist nicht von der Mauer und dem DDR-Grenzregime zu trennen.

164 Verdachtsfälle, die als Todesopfer an der Berliner Mauer ausgeschlossen werden können

164 Verdachtsfälle fielen nicht unter die Definition des Projektes. Darunter sind u.a.:

- 19 Personen, die an der Berliner Mauer beschossen und/oder festgenommen wurden und z.T. schwer verletzt überlebt haben, aber auf publizierten Listen irrtümlich als Todesopfer genannt wurden
- Verdachtsfälle, die sich im Rahmen der strafrechtlichen Aufarbeitung als unbegründet herausstellten
- Todesfälle, die nicht in einem unmittelbaren örtlichen oder ursächlichen Zusammenhang mit dem Grenzregime an der Berliner Mauer stehen

16 ungeklärte Fälle

Trotz umfassender Recherchen in einschlägigen Archiven und zeitgenössischer Presse konnte in 16 Fällen auf Grund der vorhandenen Archivunterlagen keine Entscheidung getroffen werden, ob es sich nach der zu Grunde liegenden Definition um ein Todesopfer an der Mauer handelt oder ob dies auszuschließen ist. Hier handelt es sich um Wasserleichen, bei denen die Identität unbekannt ist und es keinen eindeutigen Beleg für eine Flucht bzw. einen Zusammenhang zum Grenzregime gab. Da dies jedoch auch nicht auszuschließen ist, kann keine Entscheidung getroffen werden.

Acht Verdachtsfälle, deren Prüfung noch nicht abgeschlossen werden konnte

In weiteren acht Fällen können die Recherchen derzeit noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden, da bisher keinerlei Unterlagen zu finden waren. Aufgrund der fehlenden Belege kann keine Aussage getroffen werden.

Die Projektergebnisse und die Biographien der Todesopfer sind veröffentlicht in:

„Die Todesopfer an der Berliner Mauer 1961 – 1989. Ein biographisches Handbuch“
Hrg. vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und der Stiftung Berliner Mauer
Projektleiter: Hans-Hermann Hertle und Maria Nooke
Mitarbeiter: Udo Baron und Christine Brecht sowie Martin Ahrends und Lydia Dollmann
Chr. Links Verlag, Berlin 2009. ISBN 978-3-86153-517-1, Preis 24,90 €

Die 136 biografischen Porträts der Todesopfer finden sich ebenfalls auf der Internetseite www.chronik-der-mauer.de.

Weitere Informationen und Dokumente über das Leben und die Todesumstände der 136 Todesopfer werden in einem Terminal in der Ausstellung im Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer gezeigt.

In wochentäglichen Andachten in der Kapelle der Versöhnung (12.00 Uhr – 12.15 Uhr) wird die Biografie jeweils eines Todesopfers gelesen.